

Liebe Leserschaft von ProAlter,

es liegt noch gar nicht so viele Jahre zurück, dass in Deutschland wenig bekannt war über Demenzerkrankungen. Noch vor zwanzig Jahren wusste man in der Bevölkerung kaum etwas über ihre Verläufe oder über Möglichkeiten, mit einem gesunden Lebensstil eine vorbeugende Wirkung zu begünstigen. Noch weniger war klar, wie ein guter Umgang mit den Betroffenen im Alltag gelingen kann oder welche Unterstützung pflegenden Angehörigen und Zugehörigen gut tut und ihnen hilft, die Begleitungs- und Betreuungssituation möglichst gut zu bewältigen. Bei allem, was noch weiter verbessert werden muss, ist in den letzten beiden Jahrzehnten erfreulicherweise vieles erreicht worden. Zu kurz gekommen sind jedoch bislang die Menschen, die im Umfeld einer anderen Sprache und Kultur als der ursprünglich erlebten, altern und eine Demenzerkrankung entwickeln. Für sie fehlt es noch an hinreichender Sensibilisierung, an Forschung sowie an pragmatischen Lösungen, die auch ihnen ein möglichst gutes Leben mit bzw. trotz Demenz ermöglichen. Dabei handelt es sich keineswegs um ein Nischenthema. Das Zusammenkommen von Demenz und Migration wird uns in der globalisierten Welt zunehmend beschäftigen. In Europa hat sich durch den Zusammenschluss in der Union seit wenigen Jahrzehnten die Binnenmobilität deutlich erhöht, außerdem gibt es Zuwanderung von außerhalb der EU. Demenzerkrankungen sind nun aufgrund ihrer Erscheinungsform mehr an Sprache und den kulturellen Kontext gebunden, als der erste Eindruck vermitteln dürfte. Später im Leben Erlerntes wird eher von der Krankheit verschlungen als die frühen Prägungen in der Kinder- und Jugendzeit.



Dr. Bernadette Klapper

Die erlernte Sprache des Aufnahmelandes mag so im Krankheitsverlauf immer weniger zur Verfügung stehen. Auch die im Umgang mit Menschen mit Demenz so hilfreiche Biografiearbeit wird erschwert, weil die Wissensbestände über den biografischen Kontext vielen professionell Betreuenden nicht einfach zur Verfügung stehen. Kulturelle Interpretationen der Gründe für die „Vergesslichkeit im Alter“ – von zum Alter gehörig über Fluch bis Strafe – kommen hinzu.

Diese Ausgabe von ProAlter gibt einen ersten und gleichzeitig differenzierten Zugang zur Thematik. Lesen Sie, wie viele Menschen in Europa betroffen sind, lernen Sie die Perspektive betroffener Familien kennen und einige Ansätze, wie Hilfe, Begleitung und Unterstützung gelingen können. Für eine flächendeckende gute Praxis in Europa liegt noch viel Arbeit vor uns. Und die große Chance eines tieferen Verstehens und sensibleren Miteinanders, das im Bemühen um ein „gutes Leben mit Demenz“ für die Betroffenen entstehen und von dort in die weitere Gesellschaft ausstrahlen kann. Der zunehmenden Globalisierung Rechnung tragend, freuen wir uns sehr, Ihnen in dieser Ausgabe einen Beitrag von Diane Gove und Jean Georges von der Europäischen Alzheimergesellschaft in der englischen Originalfassung präsentieren zu können und freuen uns sehr auf Ihre Rückmeldungen dazu.

Mit besten Grüßen,

Ihre **Bernadette Klapper**

(Mitglied des Herausgeberkreises von ProAlter)